

NEU ENTDECKTE ZEICHNUNGEN VOM UFFELNSCHEN HOF IN HÖXTER AUS DEM 18. UND FRÜHEN 19. JAHRHUNDERT - TEIL 2

Die Wohnung von Johanna Katharina Kleis befand sich im unteren, steinernen Geschoss und bestand aus einer zur Klappstraße gewandten Stube mit zwei Utluchten und einer Kammer mit Abort.¹ Zur inneren Aufteilung der Wohngebäude kann ein jüngerer Grundriss herangezogen werden.

Er entstammt der Feder des Distriktbaumeisters (Bauinspektor) Heinrich Eberhardt und entstand um 1810 im Zuge der Umnutzung des ehemaligen Lehnhofes zur französischen Unterpräfektur. Auch der heutige Fachwerkaufbau wurde zu dieser Zeit erneuert.² Nach dem Grundriss gab es noch eine zweite Wohneinheit, die aus

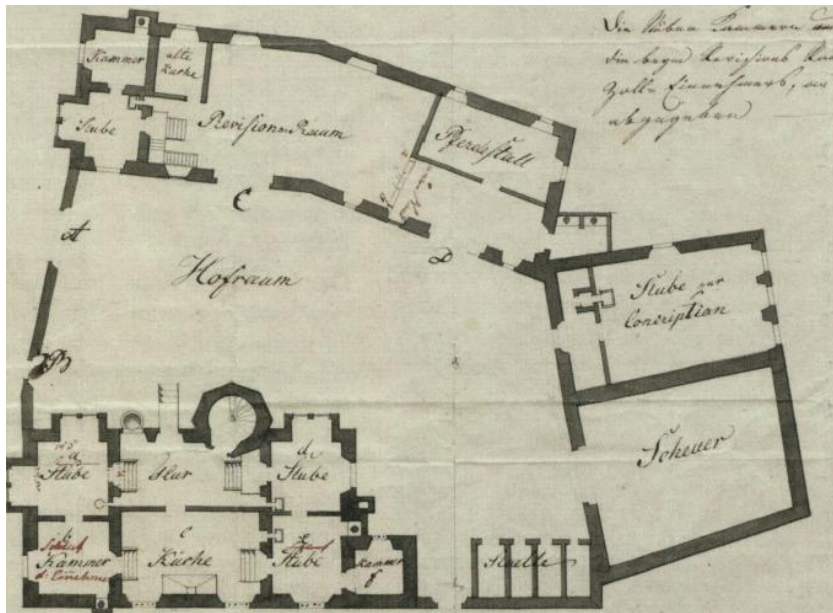


Abb. 5⁴: Grundrissplan um 1810.

zwei Stuben mit einer Utlucht und Abort sowie einer Kammer im turmartigen Anbau bestand. Zwischen beiden Wohneinheiten lagen der Flur und die Küche.³ Das steinerne Untergeschoss, die Keller⁵ und der Treppenturm scheinen weitgehend den Brand überdauert zu haben. Die Münsteraner und Wolfenbütteler Zeichnungen vom „Neuen Haus“ zeigen einige Abweichungen vom heutigen Erscheinungsbild. Die

zwei in Fachwerkbauweise errichteten Obergeschosse und das ausgebaute Dachgeschoss sind flächig rotbraun eingefärbt, was offenbar darauf hinweist, dass diese in der Mitte des 18. Jahrhunderts vollständig verputzt waren. Auf einer Gebäudeansicht aus Wolfenbüttel werden sogar Fugen und Steinquader angedeutet, wodurch der Eindruck von Quadermauerwerk entstand. Demgegenüber bestand das Untergeschoss mit seinem hohen Sockel offenbar wie heute aus steinsichtigem Bruchsteinmauerwerk. Die drei Utluchten wiesen ein Geschoss mehr als heute auf, und der Treppenturm besaß einen Turmhelm mit Laterne.

Der turmartige Anbau im Nordwesten des Gebäudes verlor seinen vormaligen Turmhelm und weist heute ein Walmdach auf. Auf den ehemaligen Standort des Brunnens neben dem Hauptportal, der im frühen 19. Jahrhundert noch vorhanden war, deutet noch eine Wandnische hin.

Untereinander sind bei den überlieferten Zeichnungen Abweichungen in der Anzahl der Fensteröffnungen und der Ausgestaltung der Fenster festzustellen, die



Abb. 4⁶: „Neues Haus“ 1739, Blatt 54a⁷

vielleicht auf zwischenzeitliche bauliche Veränderungen zurück-zuführen sind. Gegenüber liegt ein zweites Wohngebäude, an das sich unmittelbar Pferdestall und Brauhaus anschlossen.⁷ Dieser Gebäudetrakt wird in den Münsteraner und Wolfenbütteler Prozessakten übereinstimmend als das „Alte Haus“ bezeichnet. Allein aufgrund dieses Sprachgebrauchs entsteht der

Eindruck, dass es älter ist als das „Neue Haus“. Entweder wurde das „Alte Haus“ ebenfalls in der Renaissancezeit erbaut, worauf zeittypische Stilelemente (Utlucht mit Beschlagwerk-Ornamentik) hindeuten, oder es wurde ein älterer Kern umgebaut. Dieses südliche Wohngebäude weist auf den Hofansichten drei Geschosse auf (Abb. Seite 5 und Seite 6/unten in Teil 1,



Abb. 6: „Neues Haus“, aktueller Zustand (2013)

Heft September/Okttober 2013), von denen sich nur das Untergeschoss aus Bruchsteinmauerwerk erhalten hat.⁸ Ein Keller fehlt. Der Innenraum bestand aus einer Stube mit Utlucht und einer Kammer mit Abort, denen sich westlich ein offenes Treppenhaus und die alte Küche anschlossen (Abb. 5).⁹ Auch die Utlucht war im

18. Jahrhundert dreigeschossig.

Die Obergeschosse scheinen in Fachwerkbauweise aufgeführt worden zu sein. Die heutige Eingangstür befindet sich im Bereich des alten Eingangstores, von dem sich der gemauerte Entlastungsbogen erhalten hat. Pferdestall und Brauhaus sind zweigeschossig. Im Westen bildet ein zweiteiliges Wirtschaftsgebäude den Hofabschluss, das auf der Münsteraner Hofansicht als neue Scheuer angesprochen wird.¹⁰ Zwischen dem nördlichen Hauptgebäude und der neuen Scheuer ist ein Zugang zum Baumgarten vermerkt. Der gesamte Umfang der zum Hof gehörigen Gartenfläche lässt



Abb. 7: „Altes Haus“, aktueller Zustand (2013)

sich zuerst aus dem preußischen Urkataster von 1831 ersehen (Abb. 8).¹¹

Die östliche, den Innenhof begrenzende Mauer erreichte im 18. Jahrhundert die Höhe der angrenzenden Bruchsteingeschosse.¹²

Zusammenfassung

Mit den neu entdeckten Archivalien liegen erstmals konkrete Hinweise auf den Zustand des Uffelschen Hofes im 17. und 18. Jahrhundert vor. Besonders hervorzuheben ist die Mehrgeschossigkeit sowohl des „Neuen Hauses“ als auch des gegenüberliegenden „Alten Hauses“. Sogar sämtliche Utluchten waren ehemals dreigeschossig. Hinzu kommt eine repräsentative Brunnenanlage, wie sie bisher bei keinem anderen Lehnhof in Höxter nachgewiesen werden kann. Der Grundriss aus dem frühen 19. Jahrhundert zeigt die innere

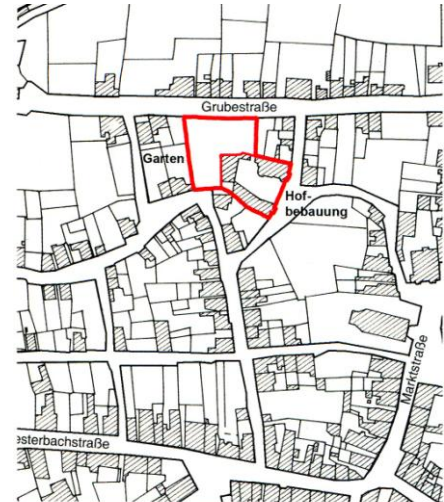


Abb. 8: Ausschnitt aus dem Urkataster von 1831 mit eingezeichnetem Hofareal

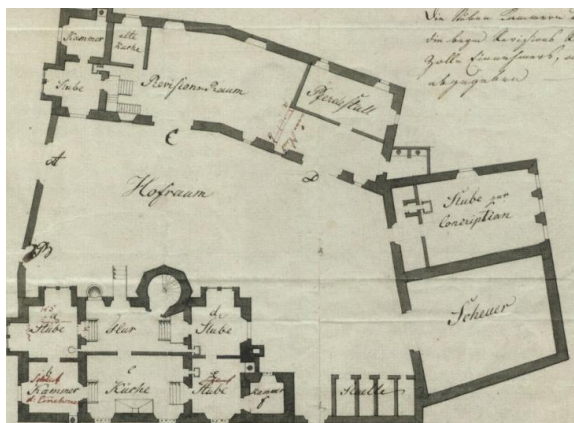


Abb. 5: Grundrissplan um 1810.

Raumaufteilung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude, die Rückschlüsse auf die frühe Neuzeit erlaubt. Von dem ehemaligen Garten, der bis ins 20. Jahrhundert etwa die Hälfte der gesamten Hofparzelle einnahm und dessen Fläche erst im Zuge der nördlichen Verlängerung der Rosenstraße stark reduziert wurde, ist heute nichts mehr zu erkennen. Nach den heutigen Erkenntnissen handelt es sich bei dem Uffelschen Hof um eine der

prächtigsten frühneuzeitlichen Hofanlagen in Höxter.

Hinsichtlich der Hofausdehnung und der Bauausstattung sind ihr allein der Heisterman-von-Ziehlbergsche Hof in der Westerbachstraße und eingeschränkt die Dechanei am Marktplatz zur Seite zu stellen.

Michael Koch
Stadtarchiv Höxter

Literatur:

Großmann 2000: G. Ulrich Großmann, Höxter und Corvey. Führer zu den Baudenkmalern. Petersberg 2000, S. 27 f. Kaspar 1989: Fred Kaspar, Zur Baukultur städtischer Höfe in der frühen Neuzeit. In: G. Ulrich Großmann (Hrsg.), Adelshöfe in Westfalen (Schriften des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake 3). Berlin/München 1989, S. 32-6 1. Leesch 1952/53: Wolfgang Leesch, Adels- und Klosterhöfe zu Höxter. (Höxtersches Jahrbuch 3/4). Höxter 1952/53, S. 39-41. Wiegand 1997: Werner Wiegand, Die Herren von Uffeln - ein Burgmannengeschlecht des niederen Adels zwischen Diemel und Oberweser (vom 13. bis Mitte des 19. Jahrhunderts). (Schriften des Arbeitskreises

für Heimatgeschichte der Stadt Immenhausen 20). Vellmar 1997.

- ¹ Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel 2 Alt, Nr. 17766, Bl. 138; Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Reichskammergericht, Anhang K 5, Bl. 54a`, Kartensammlung Nr. 19824.
- ² KASPAR 1989, S. 52 f.
- ³ KASPAR 1989, S. 52, spricht von einer Kuchendiele
- ⁴ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Kartensammlung Nr. 19824 (um 1810).
- ⁵ Es gibt zwei separate Gewölbekeller, die beide einen Zugang von der Hofseite besitzen; der westliche Keller besitzt einen weiteren Zugang vom Treppenturm: Kellerkataster der Stadt Höxter, Nr. 168, Möllingerstraße 8.
- ⁶ Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel 2 Alt, Nr. 17766, BI. 139.
- ⁷ Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel 2 Alt, Nr. 17766, BI. 138; Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Reichskammergericht, Anhang K 5, BI. 54
- ⁸ Schon KASPAR 1989, S. 53, konnte die Entfernung eines Fachwerkaufbaus beim „Alten Haus“ erschließen.
- ⁹ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Kartensammlung Nr. 19824 (um 1810).
- ¹⁰ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Reichskammergericht, Anhang K 5, BI. 54", 54ar.
- ¹¹ Preußisches Urkataster, Gemeinde Höxter, Flur 5, Maßstab 1:1250.
- ¹² Nach KASPAR 1989, S. 53, Abb. 21 (Text), entstand die Hofmauer mit den angrenzenden Gebäuden um 1618.